

## Prof. Dr. Alfred Toth

### Gibt es wirkliche Zeichen?

1. In Toth (2010) wurde das Objekt als logische Kategorie 0 und das Zeichen als logische Kategorie 1 eingeführt. Den 4 möglichen dyadischen Kombinationen (00), (01), (10) und (11) wurden dem Icon, den zwei Formen des Index: dem Objektzeichen und dem Zeichenobjekt, und dem Symbol zugeordnet. Der dritte Peirce Zeichenbezug wurde im Sinne der Kontext-Funktion als Kontextur eingeführt, und zwar so, dass Kontext aus Kontextur und umgekehrt definierbar sind:

$$K_n = K_{n+1} \text{ bzw. } K_n = K_{n-1},$$

so dass das neue Zeichenmodell als kontextuiert-kontexturierte dyadische Relation eingeführt werden konnte, die mit den logischen Werten 0 und 1 belegbar ist:

$$ZR^* = [ZR = (a.b)_{a,b,c, \dots} \rightarrow (c.d)_{\alpha,\beta,\gamma, \dots}] / [ZR = (a.b)_{\alpha,\beta,\gamma, \dots} \rightarrow (c.d)_{a,b,c, \dots}].$$

2. Nach Menne (1991, S. 55) kann man nun einen logischen Stufenkalkül mit den Werten M für Möglichkeit und N dadurch aufbauen, dass man z.B.

$$M \rightarrow 1$$

$$N \rightarrow 0$$

zuordnet (da wir bereits in früheren Arbeit 0 für das Objekt und 1 für das Zeichen gesetzt haben, bleiben wir hier dabei). Dann gehört also das Zeichen der Modalität der Möglichkeit und das Objekt der Modalität der Notwendigkeit an. Während also in der ordinalen Definition für ZR gegenüber dem Peirceschen Zeichenschema die Drittheit zu fehlen scheint, scheint in der modallogischen Definition die Zweitheit zu fehlen. Wir benötigen sie aber gar nicht, denn wir

können stattdessen die Negationen von M – U und von N: Z bilden und damit alle möglichen logisch-semiotischen Zeichen definieren:

$$2.1. Np \leftrightarrow U\neg p \leftrightarrow \neg Zp \leftrightarrow \neg M\neg p$$

$$2.2. Up \leftrightarrow N\neg p \leftrightarrow \neg Z\neg p \leftrightarrow \neg Mp$$

$$2.3. Zp \leftrightarrow \neg U\neg p \leftrightarrow \neg Np \leftrightarrow M\neg p$$

$$2.4. Mp \leftrightarrow \neg Up \leftrightarrow Z\neg p \leftrightarrow \neg N\neg p$$

Das Icon oder (00) ist damit reine Notwendigkeit im Sinne eines durch das Zeichen iterierten Objektes (da es ja auf höchstmöglicher Wiederholung der Merkmalsmenge des Objektes beruht). Dagegen ist das Symbol (11) reine Möglichkeit im Sinne von „Arbitrarität“ (de Sassaure) oder „Unmotiviertheit“ (Bally, Engler, u.a.). Der janusgesichtige Index, der als Zeichenobjekt (10) bzw. Objektzeichen (01) auftreten kann, wird demnach als Konjunktion von Möglichkeit und Notwendigkeit bzw. umgekehrt definiert. Damit ist also der logische Rahmen gesetzt, innerhalb dessen semiotische Zeichen auftreten können, denn es gibt weder unmögliche noch zufällige Zeichen. Unmögliche Zeichen würden dem Benseschen Theorem widersprechen, wonach „jedes beliebige Etwas zum Zeichen erklärt werden kann“ (1967, S. 9). Zufällige Zeichen würden der Tatsache widersprechen, dass die Setzung von Zeichen immer eine intentionale Handlung ist. Allerdings gibt es zufällige Objekte – z.B. das gerade sich in meiner Hosentasche befindliche Taschentuch, das ich verknote und zum Zeichen erkläre. Jedes Zeichen kann im Prinzip jedes Objekt bezeichnen: das bedeutet somit, dass jedes Objekt ein mögliches Zeichen ist, aber es bedeutet nicht, dass jedes Zeichen ein notwendiges Objekt ist. Notwendig sind nur die vorgegebenen und „realen“ Objekte. Das Objekt eines Drachen ist aber ein unmögliches Objekt.

## **Bibliographie**

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Menne, Albert, Einführung in die formale Logik. 2. Aufl. Dortmund 1991

Toth, Alfred, Semiotische und logische Werte. In: EJMS 2010. 22.2.2010